

STEFAN RABANUS

Ein dynamisches Modell der Intonation im Gespräch

1 Problem

Die Erforschung der Intonation beginnt im 19. Jahrhundert mit der Herausbildung der Phonetik als Wissenschaftsdisziplin nach heutigem Verständnis. Das oft verwendete und meist auf HALLIDAY (1967) bezogene System zur Klassifizierung der Intonation in drei Haupt- und zwei Nebenklassen wurde bereits von SIEVERS (1881, 169f.) – der seinerseits auf SWEET (1877) verweist – zur Klassifizierung des „musikalischen oder tonischen Silbenaccentes“ verwendet:

„Wie leicht ersichtlich, giebt es drei Hauptformen dieses Accentos: den e b e n e n — , den s t e i g e n d e n / und den f a l l e n d e n \ ; ausserdem können Combinationen dieser Grundformen eintreten, von denen der f a l l e n d - s t e i g e n d e \ / (*compound rise* Sweet) und der s t e i g e n d - f a l l e n d e / \ (*compound fall* Sweet) die häufigsten sind.“

Diese und andere Klassifikationen werden auch experimentalphonetisch gestützt seit vor allem mit der Erfindung des Sonagraphen in den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts die technischen Voraussetzungen für umfangreiche Analysen erfüllt sind. Bis vor wenigen Jahren beschränkte sich die Intonationsforschung aber ausschließlich auf Untersuchungen von Sätzen, die in Laborsituationen gelesen wurden. Neuere Arbeiten (zum Italienischen) beziehen zwar auch spontansprachliche Äußerungen ein, bleiben aber bei den monologischen Textsorten.¹ Der Zusammenhang von Intonation und Gesprächsorganisation ist erst durch richtungsweisende Arbeiten im Rahmen der ethnomethodologischen Konversationsanalyse

¹ Z.B. AVESANI 1997 und SCHIRRU 1993.

in den Blick geraten. Die umfassendste Untersuchung dieser Art hat wohl SELTING (1995) mit dem Buch „Prosodie im Gespräch“ vorgelegt. Die phonetische Stützung der Ergebnisse geht in der Konversationsanalyse allerdings selten über auditive Analysen hinaus. Differenzierte akustische Formanalysen werden zwar als „weitergehende lohnende Aufgabe“² bezeichnet, aber nur selten tatsächlich durchgeführt.³

Mein Dissertationsprojekt (RABANUS 2001), dessen Ergebnisse in diesem Beitrag zusammengefasst werden, ist ein Beitrag zur Schließung der Lücke zwischen konversationsanalytischer und phonetischer Forschung. Ziel ist die Klärung von Formen und Funktionen der Intonation in Gesprächen. Die Untersuchung ist kontrastiv angelegt und auf die Standardvarietäten des Deutschen und des Italienischen bezogen.

Sie folgt vier Leitfragen:

1. Welche **Funktionen** erfüllt die Intonation in Gesprächen? Welche Funktionskategorien sind für die kontrastive Analyse geeignet?
2. Wie lässt sich die Intonation **formal** beschreiben?
3. Wie sind die Formen mit den Funktionen **gekoppelt**?
4. Welche **Unterschiede** in der Form-Funktions-Zuordnung bestehen zwischen Deutsch und Italienisch?

2 Daten

Die Untersuchung stützt sich auf (digitale) Tonbandaufnahmen und Transkriptionen von drei deutschen und drei italienischen Gesprächen. Alle Gespräche werden in zwangloser Atmosphäre geführt, sie haben keine außerhalb der Gespräche selbst liegenden Zwecke. Die Gespräche zerfallen in narrative und diskursive Phasen. Die Gesprächsteilnehmer gehören verschiedenen sozialen Gruppen und Alterstufen an. Die Gespräche haben eine Gesamtlänge von $3\frac{3}{4}$ Stunden, davon wurden 46 Minuten vollständig transkribiert. Die Transkriptionen bilden das Vineta-Korpus.⁴ Die Transkription des Wortlauts der Äußerungen, der Akzente, der Zeitstruktur (Pausen und Dehnungen von Silben) und einiger weiterer prosodischer Merkmale folgt den Konventionen des „Gesprächsanalytischen Transkrip-

² SELTING 1995, 48.

³ Diese Einschränkung trifft nicht mehr auf die neueste Forschung zu. Vgl. AUER et al. 2000 sowie AUER und GILLES (in diesem Band).

⁴ Im Internet unter <http://archiv.ub.uni-marburg.de/sonst/2000/0003/>.

tionssystem“ (GAT).⁵ Die Intonationskontur wird mit Hilfe einer modifizierten Fassung des Systems ToBI (*Tone and Break Indices*) auditiv in Töne dekomponiert.⁶ Die Zuweisung der Töne wird durch akustische Messungen kontrolliert.

Die Funktionsanalyse wird allein aufgrund der Transkription nach GAT vorgenommen. Die Intonationskontur als Folge von Tönen bildet den primären Bezugspunkt für die Formanalyse. Für die Differenzierung tonal identischer Konturen werden akustische Messungen des Sprachsignals vorgenommen.

3 Methode

3.1 Voraussetzungen

Intonation wird als ein autonomes Signalisierungssystem konzeptualisiert, das zur Sinnkonstitution in Gesprächen mit anderen Signalisierungssystemen – v.a. Grammatik (bestehend aus Morphologie und Syntax), Lexikon, Gestik und Sequenzierung (Position einer Äußerung im Gesprächsverlauf) – interagiert. Die Bedeutung, die die Signalisierungssysteme für die Sinnkonstitution haben, ist kontextbedingt sehr unterschiedlich. Es kommt vor, dass ein oder zwei Signalisierungssysteme eine sehr große Bedeutung haben, während die anderen keine Rolle spielen. Für den Gesprächssinn von Diskurspartikeln (z.B. *äh-* oder *hm?*) ist neben der Intonation nur die Sequenzierung, also die Stellung der Partikel im Gesprächsverlauf relevant: Grammatik und Lexikon haben keine Bedeutung, weil die Lautsegmente (der Neutralvokal [ə] und der silbische Konsonant [m]) weder grammatisch noch lexikalisch strukturiert sind.⁷ In anderen Fällen ist die Grammatik zum Ausdruck der Funktion ausreichend: Ein Satz mit Erststellung des Verbs und Zweitstellung des Subjekts wird unabhängig von der Intonation in der Regel als Frage verstanden.⁸

Intonation ist keine Subkomponente der Grammatik, wie es das T-Modell der generativen Grammatik nahelegt.⁹ SELKIRK (1984, 33) deu-

⁵ Vgl. SELTING et al. 1998.

⁶ Vgl. BECKMAN/AYERS 1997. Näheres dazu unten, 78.

⁷ Vgl. dazu KEHREIN/RABANUS (in diesem Band).

⁸ Die Intonation einer derartigen syntaktischen Struktur dient der Differenzierung verschiedener Fragetypen, vgl. SELTING 1995, 232-311.

tet das T-Modell dahingehend, dass sie phonologische Regeln und phonologische Konstituenten lediglich als Interpretationen syntaktischer Regeln und syntaktischer Konstituenten auffasst. Dieser Auffassung ist früh bereits innerhalb der generativen Theorie widersprochen worden.¹⁰ Ein Phänomen wie die oben angedeutete Intonation bei Diskurspartikeln lässt sich nur systematisieren, wenn man die Intonation als ein eigenständiges Signalisierungssystem auffasst.

3.2 Äußerungspaare

Die Funktionsweise der Intonation im Gespräch kann dann sicher bestimmt werden, wenn die Intonation das einzige Signalisierungssystem ist, in dem die Einheiten variieren. In der strukturalistischen Sprachwissenschaft werden zu diesem Zweck Minimalpaare konstruiert. Der konversationsanalytische Ansatz lässt keine Konstruktion geeigneter Minimalpaare zu. Aber das Vineta-Korpus enthält 55 Paare von Äußerungen, deren grammatisch-lexikalische Struktur sehr ähnlich, in manchen Fällen sogar identisch ist. Hinsichtlich der Sequenzierung gibt es keine Identität, aber auch hier herrscht Konstanz: Eine Äußerung geht der anderen notwendigerweise voraus, damit hat im Signalisierungssystem Sequenzierung jede erste Äußerung den Wert '1. Position' und jede zweite Äußerung den Wert '2. Position'. Während sich also die grammatisch-lexikalische Struktur innerhalb des Äußerungspaares kaum ändert, ist die Intonation eine Variable. Die Art des Funktionsunterschieds zwischen der ersten und zweiten Äußerung eines Paares ist der Intonation zuschreibbar.

3.3 Funktionskategorien

Der kontrastive Ansatz der Untersuchung verlangt „neutrale“ Vergleichskategorien. Die Vergleichskategorien müssen sowohl von den in den Vergleichssprachen potentiell verschieden organisierten Signalisierungssystemen¹¹ als auch von unterschiedlichen einzelsprachlichen Forschungsstra-

⁹ Vgl. CHOMSKY 1993, 17.

¹⁰ Und zwar von NESPOR/VOGEL 1986, 22.

¹¹ Das bedeutet in Bezug auf z.B. syntaktische Strukturen: Während die Erststellung des Verbs im Deutschen auf die Satztypen Interrogativ- und Imperativsatz beschränkt ist, findet sie sich im Italienischen ungeachtet der auch dort präferierten SVO-Abfolge bei allen Satztypen. Das Subjekt kann an

ditionen unabhängig sein. Valide Vergleichskategorien müssen übereinzelsprachlich bzw. außersprachlich bestimmt werden. Die Gesprächsanalyse¹² arbeitet mit solchen außersprachlich, und zwar handlungslogisch definierten Kategorien. Es handelt sich dabei um Verhaltensweisen, mit denen Gesprächsteilnehmer den Gesprächsverlauf organisieren. Weil in Voruntersuchungen zudem die große Bedeutung der Intonation für die Gesprächsorganisation festgestellt wurde, richtet sich die Untersuchung auf die Bedeutung der Intonation für den Ausdruck von Funktionen im Bereich der Gesprächsorganisation. Diese Funktionen sind als Vergleichskategorien für die kontrastive Analyse ebenso geeignet wie zur Untersuchung eines zentralen Aspekts der Intonation in der Einzelsprache, nämlich: Gesprächsorganisation. Damit kann die erste der in Abschnitt 1 formulierten Leitfragen beantwortet werden: Intonation erfüllt in der konversationellen Interaktion wichtige Funktionen im Bereich der Gesprächsorganisation. Diese Funktionen sind valide Vergleichskategorien für die kontrastive Analyse.

Den Äußerungspaaren des Vineta-Korpus sind in Übereinstimmung mit entsprechenden Definitionen aus der Gesprächsanalyse sieben Funktionen zuschreibbar:

- Selbstinitiierte Selbstreparatur: Ein Sprecher repariert eine eigene vorhergehende Äußerung, ohne dass die Reparatur von einem Gesprächspartner eingefordert wird.¹³
- Bearbeitung eines akustischen Verstehensproblems: Ein Sprecher führt eine Selbstreparatur durch, die durch die Manifestation eines akustischen Verstehensproblems des Gesprächspartners initiiert wird.¹⁴
- Manifestation eines lokalen Erwartungsproblems: Ein Sprecher rückt eine vorausgehende Äußerung des Gesprächspartners in einen Gegensatz zu seinen Erwartungen im Bezugskontext.¹⁵

der zweiten Stelle im Deklarativsatz stehen bzw., im Falle unbetonter Subjektspronomen, ganz wegfallen. Syntaktische Strukturen kommen deshalb als Vergleichskategorien nicht in Betracht.

¹² Mit *Gesprächsanalyse* wird hier sowohl auf die ethnomethodologische Konversationsanalyse als auch auf die sprechakttheoretische Dialoganalyse referiert. Beide Richtungen schließen sich keineswegs gegenseitig aus, vgl. dazu RABANUS 2001, 134-137.

¹³ Vgl. zu den Reparaturen den Grundlagenartikel von SCHEGLOFF et al. 1977.

¹⁴ Vgl. SELTING 1987, 133f.

¹⁵ Vgl. SELTING 1987, 139.

- Turnbeanspruchung: Ein Sprecher versucht, den Turn eigeninitiativ (durch Selbstselektion) zu übernehmen, obwohl der Gesprächspartner seine Äußerung noch nicht abgeschlossen hat.¹⁶
- Turnverteidigung: Ein Sprecher versucht, das Rederecht zurückzugewinnen, nachdem es vom Gesprächspartner (durch Turnbeanspruchung) übernommen wurde.¹⁷
- Widerspruch: Ein Sprecher erteilt einem lokalen Handlungsziel des Gesprächspartners einen „negativen Bescheid“.¹⁸
- Insistieren: Ein Sprecher insistiert trotz Widerstands des Gesprächspartners auf seinem lokalen Handlungsziel.¹⁹

Die Liste ist offen. Sie ist für das Vineta-Korpus vollständig, weil allen zweiten Äußerungen der Paare mindestens eine dieser Funktionen zugeschrieben werden kann. In anderen Korpora können weitere Funktionen vorkommen.

3.4 Formkategorien

Auch die Formkategorien müssen übereinzelsprachlich bestimmt werden. Für diese Zwecke lässt sich das auf die Arbeit von PIERREHUMBERT (1980) zurückgehende System der *Tone and Break Indices* (ToBI) besser operationalisieren als die Modelle in der Tradition der Britischen Schule.²⁰ ToBI ist international verbreitet, die Notation leicht verständlich. Die Verwendung des Toninventars von ToBI zur auditiven phonetischen Dekomposition von Intonationsverläufen macht jedoch einige Modifikationen des Originalsystems erforderlich. Obwohl PIERREHUMBERT in ihrem System bewusst auf die Untersuchung funktionaler Aspekte verzichtet hat, bezeichnet sie es als System zur „phonological representation“.²¹ Phonologie als Lehre von bedeutungsunterscheidenden Formeinheiten macht Funktionsanalysen notwendig, und zwar in jeder Sprache, auf die ToBI angewendet werden soll. Entsprechend ist das ToBI-Modell

¹⁶ Vgl. zu den Formen des Sprecherwechsels SACKS et al. 1974.

¹⁷ Vgl. SACKS et al. 1974.

¹⁸ Vgl. FRANKE 1990, 15ff.

¹⁹ Vgl. FRANKE 1990, 27.

²⁰ Vgl. allgemein CRUTTENDEN ²1997, zum Italienischen beispielsweise CANE-PARI 1985, zum Deutschen PHEBY 1981.

²¹ Vgl. PIERREHUMBERT ²1987, 31-33.

von BECKMAN und AYERS (1997) ausschließlich auf die wichtigsten Varietäten des Englischen bezogen. In Analogie dazu wird an Modellen für das Deutsche und das Italienische gearbeitet.²² Die Arbeit ist langwierig: Der phonologische Anspruch von ToBI wird von den meisten Autoren so verstanden, dass die vorgeschlagenen Töne als Träger festgelegter Bedeutungen und damit gleichsam als „intonatorische Morpheme“ identifiziert werden sollen. Die Ausformulierung eines ToBI-Systems wird damit letztlich gleichbedeutend mit der umfassenden Klärung des Form-Funktions-Zusammenhangs bei der Intonation. Die Bestimmung von Formkategorien, die in meiner Studie zur Bearbeitung eines Teilbereichs der Gesamtfrage – nämlich die Rolle der Intonation in der Gesprächsorganisation – notwendig sind, kann diese Klärung nicht vorwegnehmen. Deshalb werden in der vorliegenden Untersuchung die hohen und tiefen Akzent-, Phrasen- und Grenztöne des Originalsystems von BECKMAN und AYERS (1997) als auditive phonetische Beschreibungskategorien re-konstruiert.²³ Intonationskonturen werden nach rein formalen Kriterien in Tonfolgen dekomponiert. Perzipierte Unterschiede zwischen Intonationskonturen mit identischer Tonstruktur werden als akustische Spezifikationen quantifiziert.

Damit ist die zweite Leitfrage beantwortet: Intonation lässt sich durch die Dekomposition der Konturen in Tonfolgen und akustische Spezifikationen der Töne hinreichend formal beschreiben.

4 Ergebnis

4.1 Intonationsmodell

Die Untersuchung zeigt, dass Intonation ein kontextsensitives Signalisierungssystem ist. Für Grammatik und Lexikon werden heute meist noch stabile Form-Funktions-Zuordnungen angenommen, die die Vorhersage der Funktion einer formalen Einheit vom Kontext prinzipiell unabhängig auch für Gespräche erlaubt.²⁴ Solche Vorhersagen sind für die Intonation

²² Vgl. GRICE et al. 1996 zu GToBI und AVESANI 1995 zu ToBI.

²³ Ähnlich verfahren AUER et al. 2000, 226.

²⁴ Das bedeutet für das Lexikon, dass Lexeme in allen Kontexten eine gleichbleibende Grundbedeutung haben – auch bei metaphorischer, ironischer oder sonstiger nicht-wörtlicher Verwendung. Die Stabilität der lexikalischen Bedeutung liegt vermutlich darin begründet, dass das Lexikon ein Bezugssys-

in Gesprächen nach heutigem Wissensstand nur in Einzelfällen möglich.²⁵ Die Systematik der Intonation im Gespräch zeigt sich stärker im bislang wenig beachteten Bereich der **intonatorischen Verfahren**.²⁶ Die Gesprächsteilnehmer bearbeiten die Intonationskonturen handlungslogischer Bezugsäußerungen in Abhängigkeit von bestimmten – sprechakttheoretisch formuliert: – Handlungsabsichten bzw. – konversationsanalytisch formuliert: – Verhaltensweisen. Damit kann die dritte Leitfrage beantwortet werden: Es gibt in Gesprächen vorhersagbare Kopplungen von intonatorischen Verfahren und (den oben aufgeführten) gesprächsorganisierenden Funktionen.

Das am Vineta-Korpus gewonnene Ergebnis lässt die Modellierung des Produktionsprozesses einer Intonationskontur wie in Abb. 1 dargestellt zu. Abb. 1 zeigt das Intonationsmodell für die Kategorie ‘Widerspruch’. Es wird eine aus drei Komponenten bestehende intonatorische Kompetenz angenommen. Innerhalb der Komponenten finden bestimmte Selektionsprozesse statt, die von einem Handlungskonzept gesteuert sind, dessen Ziel die Erzeugung einer Intonationskontur ist, die das Handlungsziel optimal unterstützt. In der Komponente **Bezugskontur** wird eine handlungslogische Bezugsäußerung selektiert. Im Falle von ‘Widerspruch’ ist das die vorhergehende Äußerung des Gesprächspartners, im Falle von

tem aus außersprachlichen, teilweise sogar raumzeitlichen Gegenständen hat, das den anderen Signalisierungssystemen nicht zur Verfügung steht. Für das Lexem *Tisch* kann deshalb die Wörterbuchbedeutung ‘Möbelstück aus waagerechter Platte auf einem oder mehreren Beinen’ generell auch für Gesprächskontexte zutreffend vorhergesagt werden: Die Sprecher werden das Lexem mit aller Wahrscheinlichkeit so verwenden. Hinsichtlich der Grammatik ist solche Vorhersagbarkeit aber heute schon fragwürdig geworden. Die gängigen grammatischen Kategorien sind am Muster der geschriebenen Sprache entwickelt worden. Strukturen der gesprochenen Sprache, die nicht mit diesen Mustern übereinstimmen, werden folglich als Abweichungen (z.B. als „elliptische“ Konstruktionen) aufgefasst. JÜRGENS 1999 plädiert dagegen dafür, sprechsprachliche Konstruktionen in einer eigenständigen Systematik zu erfassen: nicht als Abweichung von geschriebenen Mustern, sondern als genuin sprechsprachliche Formen zur Realisierung bestimmter Handlungstypen.

²⁵ Vgl. KEHREIN und GILLES (in diesem Band).

²⁶ SELTING 1995, 135-142 deutet diese Verfahren an, führt den Gedanken aber nicht weit genug aus.

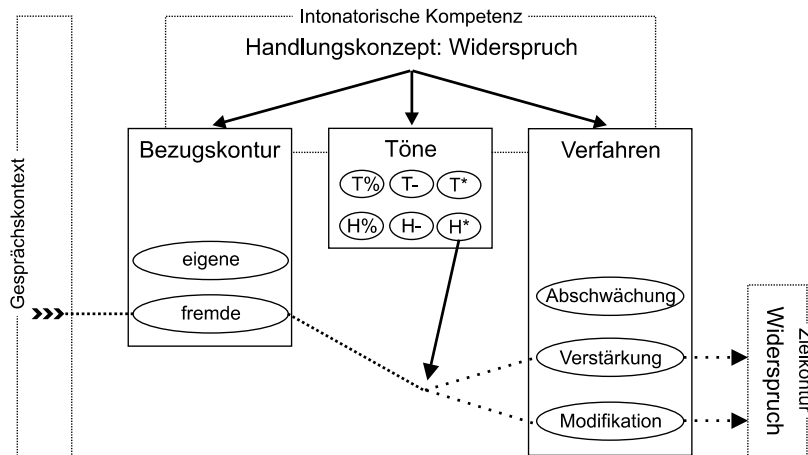


Abb. 1: Intonationsmodell für 'Widerspruch'

'Turnbeanspruchung' (Abb. 2) eine vorhergehende („eigene“) Äußerung desselben Sprechers.

In der Komponente **Töne** wird die Kontur der Bezugsäußerung mit bestimmten Tönen oder Tonfolgen versehen. Wie ausgeführt sind solche Form-Funktions-Zuordnungen nach jetzigem Erkenntnisstand selten nachweisbar. Sie beschränken sich hinsichtlich der hier untersuchten Funktionen auf einen obligatorischen hohen Akzentton H^* bei 'Widerspruch' (im Deutschen und Italienischen, siehe Abb. 1) und 'Insistieren' (im Deutschen). Die Intonationskonturen der anderen Kategorien enthalten keine obligatorischen Töne: die tonale Komponente ist inaktiv (siehe Abb. 2).

In der Komponente **Verfahren** wird die Bezugskontur in die Zielkontur transformiert. Bei 'Widerspruch' (Abb. 1) ist der obligatorische hohe Akzentton H^* dafür verantwortlich, dass zwei Verfahren selektiert werden können. Wenn die Bezugskontur schon einen hohen Akzentton enthält, wird sie **verstärkt**. Andernfalls wird H^* ergänzt und die Kontur damit **modifiziert**. In der vorliegenden Untersuchung werden die drei intonatorischen Verfahren Abschwächung, Verstärkung und Modifikation unterschieden. Die Verfahren haben Grundfunktionen, die ihre Zuordnungen zu den gesprächsorganisierenden Funktionen erklären. Die Zuordnungen

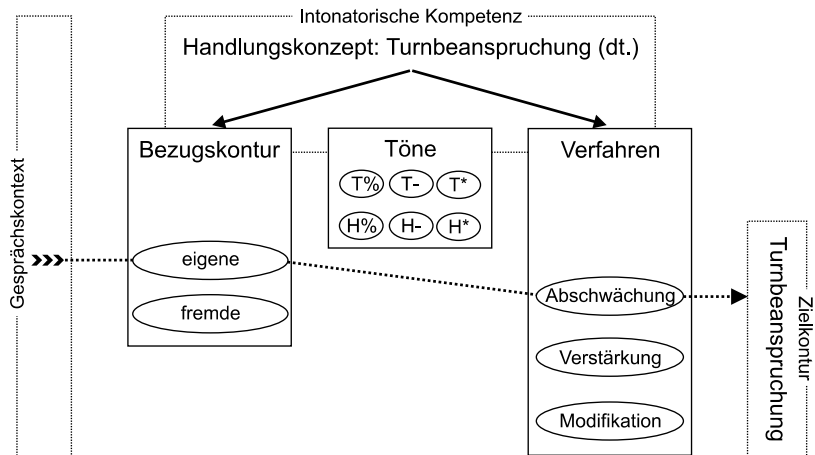


Abb. 2: Intonationsmodell für 'Turnbeanspruchung' im Deutschen

sind nicht uneindeutig: Dasselbe Verfahren dient zum Ausdruck unterschiedlicher Funktionen.

Abb. 3 (unten, 83) illustriert das Verfahren **Verstärkung** an einem deutschen Beispiel. Die Tonstruktur der beiden Partikeln ist mit H* T- T% identisch. Der hohe Akzentton hat in der Zielkontur jedoch mit 356 Hz einen höheren F_0 -Wert als in der Bezugskontur mit 312 Hz. Außerdem ist der Anstieg vom Onset zum Intonationsgipfel in der Zielkontur sowohl in seiner zeitlichen Erstreckung (250 gegenüber 130 ms) als auch in seiner melodischen Erstreckung (7,3 gegenüber 3,5 ST)²⁷ ausgeprägter als in der Bezugskontur. Verstärkungen markieren Äußerungen als wichtig. In Bezug auf vorhergehende Äußerungen desselben Sprechers wirken sie affirmativ: Sie dienen dem Ausdruck von 'Turnverteidigung' und – wie hier in Abb. 3 – 'Insistieren'. In Bezug auf Äußerungen des Gesprächspartners transportieren sie eine negative Bewertung dieser Äußerungen und signalisieren 'lokale Erwartungsprobleme' bzw. 'Widerspruch'.

In Abb. 4 wird ein italienisches Beispiel für **Verstärkung** dargestellt, womit ebenfalls 'Insistieren' ausgedrückt wird. Die Kontur H* H+T* auf

²⁷ ST steht für Semiton/Halbton.

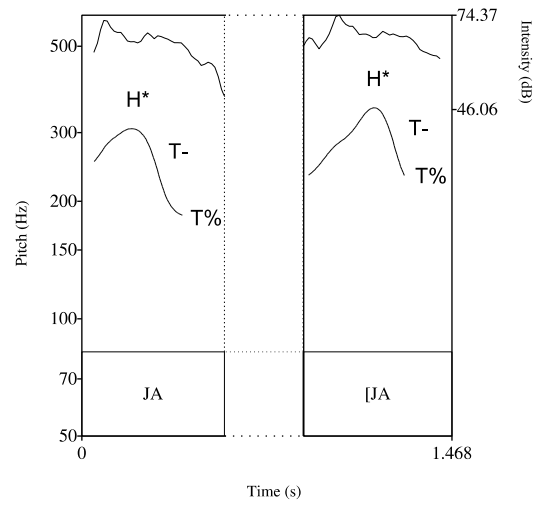


Abb. 3: Verstärkung im Deutschen

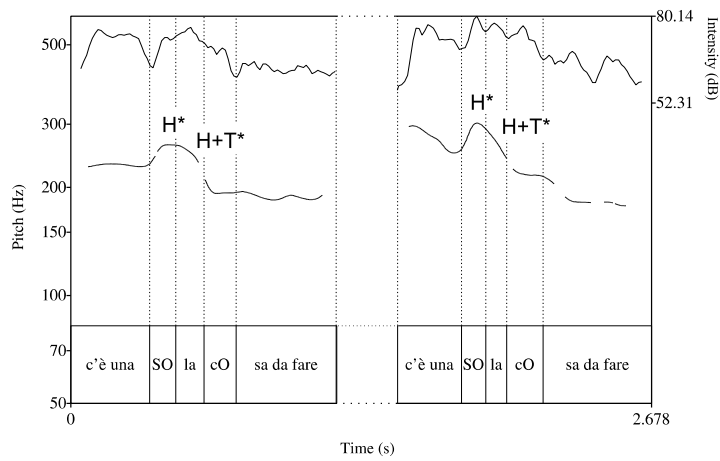


Abb. 4: Verstärkung im Italienischen

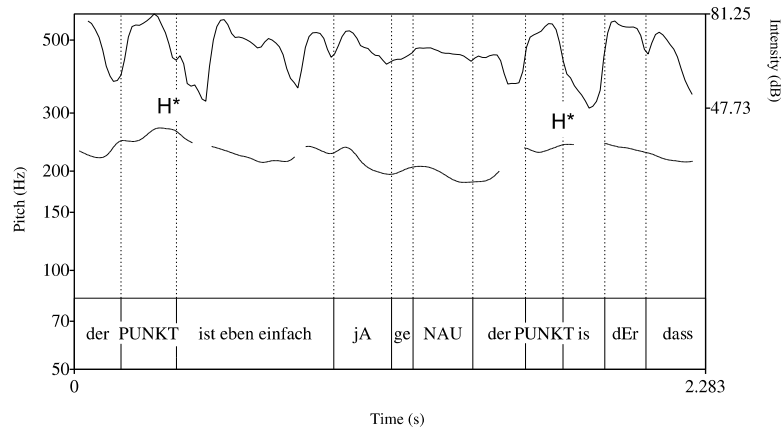


Abb. 5: Abschwächung

der Phrase *SOla cOsa* durchläuft in der Zielkontur eine Bewegung von 5,8 ST (von 302 zu 216 Hz). In der Bezugskontur ist die Bewegung dagegen nur 5,3 ST lang (von 262 bis 193 Hz). Der Intensitätsgipfel der Phrase liegt in der Bezugskontur mit 77 dB auf der Silbe *la*. In der Zielkontur ist er auf *SO* nach vorne verschoben und auf 80 dB erhöht.

Abb. 5 illustriert das Verfahren **Abschwächung**.²⁸ Das Zentrallexem *PUNKT* trägt sowohl in der Zieläußerung *der PUNKT ist dEr* als auch in der Bezugäußerung *der PUNKT ist eben einfach* einen hohen Akzentton (H*). Die Zielkontur ist aber phonetisch schwächer als die Bezugskontur: Während H* in der Bezugskontur einen F_0 -Wert von 278 Hz bei einer Intensität von 81 dB hat, erreicht H* in der Zielkontur nur 238 Hz bei 78 dB. Die Grundfunktion der Abschwächung besteht in der Herabstufung des kommunikativen Gewichts der Äußerung. Es entspricht deshalb den Erwartungen, dass Abschwächung bei 'selbstinitiierte Selbstreparatur' selektiert wird. Abb. 5 ist ein Beispiel für 'selbstinitiierte Selbstreparatur': Die Sprecherin nimmt ihre Äußerung nach der Ratifizierung einer vorhergehenden Äußerung des Gesprächspartners mit *ja geNAU* wieder auf. Die Unterbrechung und die daraus resultierende Wiederholung des Zentrallexems wird in ihrer kommunikativen Relevanz weitestmöglich

²⁸ Für italienische Beispiele siehe RABANUS 2000, 2001.

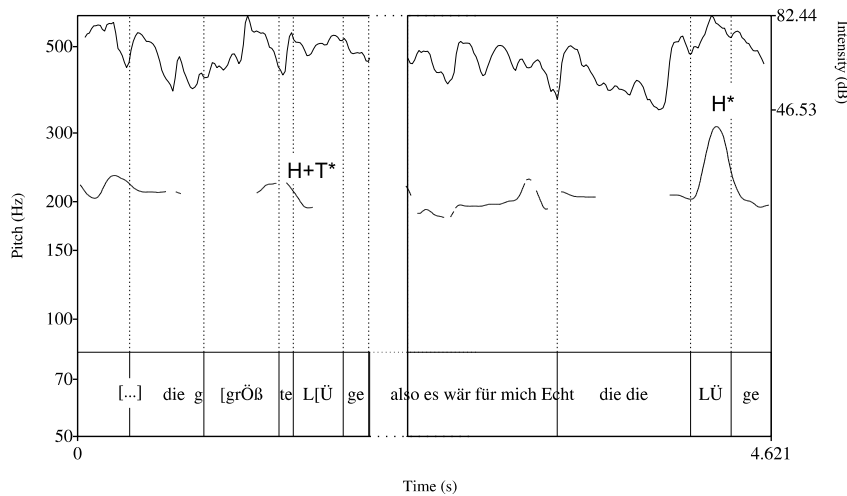


Abb. 6: Modifikation

herabgestuft, damit die Sprecherin ohne größeren Verzug zum „Punkt“ ihrer Ausführungen kommt. Das Verfahren Abschwächung wird außerdem bei ‘Bearbeitung eines akustischen Verstehensproblems’ und bei ‘Turnbeanspruchung’ eingesetzt. In diesen Fällen dient die Abschwächung dem Schutz des Images der Gesprächspartner und der Wahrung der sozialen Ordnung. Die eigeninitiative Turnübernahme gegen die laufende Äußerung des Gesprächspartners wird als nicht legitim angesehen. Mit der Abschwächung der turnbeanspruchenden Äußerung signalisiert der Sprecher, dass er zwar einen bewussten Regelverstoß begeht, damit aber die Ordnung des Sprecherwechselsystems nicht prinzipiell in Frage stellt. Im Falle der ‘Bearbeitung eines akustischen Verstehensproblems’ dient die Abschwächung der Imagewahrung dessen, der das defizitäre kommunikative Objekt produziert hat und reparieren muss, und/oder dessen, der Verstehensprobleme signalisiert.

In Abb. 6 wird das Verfahren **Modifikation** dargestellt. Das Zentrallexem *!LÜ!ge* ist in der Bezugsäußerung mit dem fallenden Akzentton H+T* assoziiert. In der Zieläußerung wird H+T* durch den mit einem hohen Gipfel realisierten Akzentton H* ersetzt. In der Bezeichnung *Modifikation* ist die Grundfunktion dieses Verfahrens bereits umrissen.

Im Vineta-Korpus wird die Modifikation der Verstärkung vergleichbar gebraucht. Sprecher modifizieren Bezugskonturen der Gesprächspartner zum Ausdruck von ‘Turnverteidigung’ und ‘Widerspruch’ im Deutschen und im Italienischen. Eigene Bezugskonturen werden nur im Deutschen modifiziert, und zwar zum ‘Insistieren’. Die ähnliche Verwendung der Verfahren Modifikation und Verstärkung könnte damit zusammenhängen, dass die modifizierten Konturen im Vineta-Korpus immer auch verstärkt sind (jedenfalls soweit dies angesichts der Unterschiede in der Tonstruktur feststellbar ist).

4.2 Sprachvergleich

Bei der Zuordnung der intonatorischen Verfahren zu den Funktionskategorien zeigen sich nur minimale Unterschiede zwischen Deutsch und Italienisch. ‘Insistieren’ wird im Italienischen immer durch Verstärkung der Bezugskontur signalisiert, während es im Deutschen einen obligatorischen hohen Akzentton gibt, der die Wahl zwischen Verstärkung und Modifikation steuert, wie in Abb. 1 (oben, 81) für ‘Widerspruch’ illustriert wurde. ‘Turnverteidigung’ ist im Deutschen und Italienischen gleichermaßen durch Verstärkung einer Bezugskontur desselben Sprechers und durch Modifikation einer Bezugskontur des Gesprächspartners möglich. Die Verstärkung der Bezugskontur des Gesprächspartners dient dazu aber nur im Italienischen. Damit ist die vierte der in Abschnitt 1 formulierten Leitfragen beantwortet.

Damit zeigt sich auch, dass die deutlichen Unterschiede im klanglichen Erscheinungsbild von Deutsch und Italienisch nicht primär im Umgang mit Intonationskonturen begründet sind. Sie gehen vielmehr auf die im Italienischen geringer ausgeprägten realisationsphonetischen Assimilations-, Tilgungs- und Reduktionsprozesse bei Einzellauten und Silben und ihre Folgen für die rhythmische Gliederung zurück. Von Belang könnte außerdem die Art der Alinierung von F_0 -Verlaufskurve und Segment-Ebene sein, die hier nicht systematisch untersucht werden konnte.

5 Ausblick

Am Vineta-Korpus konnte die Gültigkeit des in den Abb. 1 und 2 exemplifizierten Intonationsmodells für Paare aus Äußerungen mit ähnlicher lexikalisch-grammatischer Struktur gezeigt werden. Das Modell versteht sich als generativ in dem Sinn, dass es einen Mechanismus beschreibt, mit dem eine Ausgangskontur in eine Zielkontur überführt wird. Deshalb könnte es dadurch weiter validiert werden, dass die empirisch festgestellten Regularitäten als Regeln in ein Sprachsynthesystem implementiert werden, welches anschließend für Perzeptionsexperimente verwendet wird.

Das Modell wurde stichprobenartig auch auf Paare aus Äußerungen mit unterschiedlicher grammatisch-lexikalischer Struktur bezogen. Es gibt dabei Indizien dafür, dass es auch die Relation der Komponenten dieser Paare zutreffend beschreibt. Hier sind weitere Untersuchungen notwendig.

Literatur

- AUER, PETER (2001): 'Hoch ansetzende' Intonationskonturen in der Hamburger Regionalvarietät. In: *Germanistische Linguistik* 157-158, 125-165.
- AUER, PETER/GILLES, PETER/PETERS, JÖRG/SELTING, MARGRET (2000): Intonation regionaler Varietäten des Deutschen. Vorstellung eines Forschungsprojekts. In: STELLMACHER, DIETER (Hrsg.): *Dialektologie zwischen Tradition und Neuansätzen*. Stuttgart (ZDL Beihefte. 109), 222-239.
- AVESANI, CINZIA (1995): ToBI: un sistema di trascrizione per l'intonazione italiana. In: *Atti delle 5^e Giornate di Studio del Gruppo di Fonetica Sperimentale dell'A.I.A. Povo (TN)*, 17-18 novembre 1994, 85-98.
- AVESANI, CINZIA (1997): I toni della RAI. Un esercizio di lettura intonativa. In: ACCADEMIA DELLA CRUSCA (Hrsg.): *Gli Italiani Trasmessi. La Radio*. Firenze, Villa Medicea di Castello, 13-14 maggio 1994. Firenze, 659-727.
- BECKMAN, MARY E./AYERS, GAYLE M. (1997): Guidelines for ToBI Labelling. Version 3, March 1997. Im Internet unter <http://ling.ohio-state.edu/Phonetics/ToBI/ToBI.0.html> [Stand: 20.09.2000].
- CANEPARI, LUCIANO (1985): *L'Intonazione*. Linguistica e paralinguistica. Napoli.
- CHOMSKY, NOAM (⁷1993/¹1981): *Lectures on Government and Binding, The Pisa Lectures*. Berlin/New York.
- CRUTTENDEN, ALAN (²1997): *Intonation*. Cambridge.

- FRANKE, WILHELM (1990): Elementare Dialogstrukturen. Darstellung, Analyse, Diskussion. Tübingen (Reihe Germanistische Linguistik. 101).
- GILLES, PETER (2001): Die Intonation final fallender Nuklei. Eine kontrastive Untersuchung zum Hamburgischen und Berlinischen. In: Germanistische Linguistik 157-158, 167-200.
- GRICE, MARTINE et al. (1996): Consistency in Transcription and Labelling of German Intonation with GToBI. In: Proceedings of the Fourth International Conference on Spoken Language Processing, Philadelphia, 1716-1719.
- HALLIDAY, MICHAEL A.K. (1967): Intonation and Grammar in British English. Den Haag/Paris.
- JÜRGENS, FRANK (1999): Auf dem Weg zu einer pragmatischen Syntax. Eine vergleichende Fallstudie zu Präferenzen in gesprochen und geschrieben realisierten Textsorten. Tübingen (Reihe Germanistische Linguistik. 207)
- KEHREIN, ROLAND (2001): Linguistische und psychologische Aspekte der Erforschung des prosodischen Emotionsausdrucks. In: Germanistische Linguistik 157-158, 91-123.
- KEHREIN, ROLAND/RABANUS, STEFAN (2001): Ein Modell zur funktionalen Beschreibung von Diskurspartikeln. In: Germanistische Linguistik 157-158, 33-50.
- NESPOR, MARINA/VOGEL, IRENE (1986): Prosodic Phonology. Dordrecht (Studies in Generative Grammar. 28).
- PHEBY, JOHN (1981): Phonologie: Intonation. In: HEIDOLPH, KARL ERICH et al.: Grundzüge einer deutschen Grammatik. Berlin, 839-897.
- PIERREHUMBERT, JANET B. (²1987/¹1980): The Phonology and Phonetics of English Intonation. Bloomington, Indiana [Typoskript; ¹1980, Cambridge, Mass., MIT].
- RABANUS, STEFAN (2000): Procedure intonative. In: Atti delle 10^e Giornate di Studio del Gruppo di Fonetica Sperimentale dell'A.I.A. Napoli, 13-15 dicembre 1999.
- RABANUS, STEFAN (2001): Intonatorische Verfahren im Deutschen und Italienischen. Gesprächsanalyse und autosegmentale Phonologie. Tübingen (Linguistische Arbeiten).
- SACKS, HARVEY/SCHEGLOFF, EMANUEL A./JEFFERSON, GAIL (1974): A Simplest Systematics for the Organization of Turn Taking in Conversation. In: Language 50/4, 696-735.
- SCHEGLOFF, EMANUEL A./JEFFERSON, GAIL/SACKS, HARVEY (1977): The Preference for Self-Correction in the Organization of Repair in Conversation. In: Language 53/2, 361-382.
- SCHIRRU, CARLO (1993): Analisi del parlato continuo. Un possibile approccio. In: Atti dell' 2^e Giornate di Studio del Gruppo di Fonetica Sperimentale dell'A.I.A. Calabria, 28-29 novembre 1991, 107-122.

- SELKIRK, ELIZABETH O. (1984): Phonology and Syntax. The Relation between Sound and Structure. Cambridge, Mass.
- SELTING, MARGRET (1987): Reparaturen und lokale Verstehensprobleme oder: Zur Binnenstruktur von Reparatursequenzen. In: Linguistische Berichte 108, 128-149.
- SELTING, MARGRET (1995): Prosodie im Gespräch. Aspekte einer interaktionalen Phonologie der Konversation. Tübingen (Linguistische Arbeiten. 329).
- SELTING, MARGRET et al. (1998): Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT). In: Linguistische Berichte 173, 91-122. Im Internet unter <http://www.fb1.uni-hannover.de/sdls/schlobi/schrift/GAT/> [Stand: 16.07.98].
- SIEVERS, EDUARD (1881): Grundzüge der Phonetik zur Einführung in das Studium der Lautlehre der indogermanischen Sprachen. Zweite wesentlich umgearbeitete und vermehrte Auflage der „Grundzüge der Lautphysiologie“. Leipzig (Bibliothek indogermanischer Grammatiken. 1).
- SWEET, HENRY (1877): A Handbook of Phonetics. Oxford.

Anschrift des Autors: STEFAN RABANUS
Forschungsinstitut für deutsche Sprache
Deutscher Sprachatlas
Hermann-Jacobsohn-Weg 3
D-35032 Marburg
rabanus@mail.uni-marburg.de